



Europäische Solidarität und Hilfe
an Entwicklungsländer.

Die Frage der Hilfe an Länder, welche in der Entwicklung begriffen sind, erlangt eine immer grössere Bedeutung und ist für den freien Westen zu einem der wichtigsten Probleme unserer Tage geworden. Wortführer unserer Regierung haben wiederholt unterstrichen, dass auch die Schweiz weit mehr als bisher zur Lösung dieses Problems beitragen sollte.

Angesichts des übergrossen Ausmasses der Bedürfnisse in allen Erdteilen muss eine Wahl getroffen werden unter den wenigen Gebieten, in welchen die Schweiz einen bilateralen Beitrag leisten kann und den vielen andern Ländern, in welchen sie diese Hilfe Drittstaaten überlassen muss.

Gegenwärtig besteht auf internationaler Ebene die Tendenz, immer dort helfend einzugreifen, wo gerade durch die jüngsten politischen Ereignisse die Dringlichkeit besonders offensichtlich wird (Kongo). Diese etwas opportunistische Art der Wahl des Ortes, dem technische Hilfe zuteil wird, hängt eng mit der politischen Weltlage zusammen und ist daher nicht zu vermeiden. Bei der bilateralen Hilfe dagegen kann eine systematischere, nach gewissen Prinzipien orientierte Auswahl der Hilfsgebiete getroffen werden. Wo Aktionen von privater Seite in Angriff genommen werden, sind sie weitgehend dem staatlichen Einfluss entzogen. Wo die Hilfeleistungen aber von Bundesbeiträgen abhängen, kann unsere Regierung wegleitend wirken und die von ihr als richtig empfundenen Prinzipien zur Anwendung bringen.

Welche sachlichen Kriterien können die Richtlinien abgeben für die Auswahl von Hilfsaktionen:

Die Dringlichkeit der Aktion ?

Die besondere Eignung schweizerischer Experten für spezielle Aufgaben, die eine hohe Wirksamkeit der Aktionen in Aussicht stellen würde?

Die wirtschaftlichen Interessen unseres eigenen Landes auf lange Sicht?

Politische Ueberlegungen prinzipieller Art ?

Zweifellos sind Gesichtspunkte, welche die besten dauerhaften Resultate für das betroffene Land und eventuell auch für die Schweiz versprechen, zu bevorzugen.

Wo soll die Schweiz helfend tätig werden? In Asien und Afrika sind in letzter Zeit mehrere technische Hilfsmissionen organisiert und durchgeführt worden. In Australien wohl keine und in Nord- und Südamerika waren es vereinzelt Fälle der Entsendung von Sachverständigen. Was wurde schweizerischerseits in Europa selbst, auf unserem eigenen Kontinent, der uns doch wesentlich näher liegt als etwa Nepal, getan ?

Europa sieht sich heute in hohem Masse in die Verteidigungsstellung gedrängt. Es kann uns daher nicht mehr gleichgültig sein, was in den andern Ländern unseres Kontinents geschieht. Von der Entwicklung der Dinge im übrigen Europa kann letzten Endes unsere eigene Sicherheit abhängen. Wenn also in Europa, dem uns zunächst gelegenen Gebiet, etwas beigetragen werden kann, was die Solidarität und Widerstandskraft unseres Kontinents stärkt, dann sollte die Schweiz diesem Beitrag den Vorrang geben.

Griechenland ist eines der schwächsten Länder der europäischen Staatengemeinschaft. Sollte es wirtschaftlich in Schwierigkeiten geraten, oder ein Herd politischer Unruhen werden, dann würde für ganz Europa eine neue Gefahr heraufbeschworen. Griechenlands Position ist für die Verteidigung Europas

wichtig. Ein weiteres Fussfassen des Kommunismus im Mittelmeerraum würde eine Schwächung ganz Westeuropas bedeuten. Ich möchte daher Griechenland als das mir am nächsten stehende Land (aber nicht als einziges europäisches, welches in die Kategorie der Hilfsbedürftigen fällt) herausgreifen.

Griechenland ist militärisch schwach, seine Lage jedoch strategisch von Bedeutung; es wird daher von den Vereinigten Staaten tatkräftig unterstützt. Griechenland ist aber auch wirtschaftliche leicht verwundbar. Es erhält zwar von Amerika und Deutschland wirtschaftliche und technische Hilfe; diese ist aber auf gewisse Gebiete beschränkt und nicht überall wirksam. Das grosse Problem Griechenlands ist der Absatz seiner landwirtschaftlichen Produkte, namentlich des Tabaks, d.h. die Frage der Sicherung der Existenz für die Landbevölkerung. Die Vereinigten Staaten haben ihr eigenes Tabakproblem und müssen aus innerpolitischen Gründen den europäischen Markt für ihren Tabak verteidigen. Sie sind direkte und unerbittliche Konkurrenten Griechenlands auf diesem Gebiet.

Hilfe der Schweiz für Griechenland könnte auf den folgenden vier wirtschaftlichen Sektoren in Frage kommen:

1. Durch Anstrengungen zur vermehrten Abnahme von Tabak und anderen landwirtschaftlichen Produkten, namentlich Früchten;
2. Durch eine starke Steigerung des Touristenverkehrs Schweiz-Griechenland;
3. Durch Aufnahme griechischer Arbeiter in der Schweiz zwecks Verminderung der Arbeitslosigkeit;
4. Durch Kapitalinvestierungen in Griechenland zum Aufbau von Industrien und Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Die offiziellen und persönlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Schweiz sind seit jeher eng und freundschaftlich. Jede schweizerische Initiative würde sofort warm begrüsst werden, denn man wäre hier zum Vornherein überzeugt, dass unser Land objektive und desinteressierte Dienste leisten wird.
